

Die Geschichte der Diakonie Waiern bis nach dem Zweiten Weltkrieg

Die Pfarrgemeinde und Ernst Schwarz

Ernst Schwarz studierte an den Universitäten Wien, Jena und Heidelberg. Im Anschluss an sein Studium in Heidelberg reiste er nach Genf. Dort erhielt er von einem Freund der Familie Schwarz, der als Pfarrer in Kärnten tätig war, einen Brief, in dem stand: "Komm zu uns nach Kärnten; die Gemeinde Waiern braucht einen Pfarrer". Ernst Schwarz wunderte sich, so schnell auf eine Pfarrstelle hingewiesen zu werden. Er war wohl am Ende des Studiums, hatte aber noch kein Examen gemacht. Er teilte dies in seiner Antwort mit. Die evangelischen Theologen standen in Österreich nicht zahlreich zur Verfügung. Waiern musste warten. Ernst Schwarz hatte dann seine Prüfungen in Wien abgeschlossen. Es erging ein erneuter Ruf von Waiern an ihn, dem er nun folgen konnte. Am 16. April 1871 zog Ernst Schwarz ins Pfarrhaus ein und übernahm die Verantwortung für die Kirchengemeinde. Niemand in der Gemeinde und ebenfalls er selbst nicht hat damals an die Möglichkeit gedacht, dass sich sein Wirken über das Pfarramt hinaus auf ein weiteres Gebiet kirchlichen Lebens und Dienens ausdehnen würde. Niemand konnte vorausahnen, dass zu dem Zentrum der Pfarrgemeinde noch ein zweites übergemeindliches kommen würde. Ernst Schwarz schrieb später: *"Der Herr wollte noch mehr tun; er hat ja Heilsgedanken."*

Die damaligen Umstände in Kärnten - Was war in Kärnten los?

Der junge Pfarrer bemühte sich sehr bald, seine Gemeinde gründlich kennen zu lernen. Er war unermüdlich von Bauernhof zu Bauernhof unterwegs. Er traf die Gemeindeglieder nicht nur als Besitzer in den Häusern, sondern auch als Knechte und Mägde in den Ställen. Mit Erschrecken stellt er fest, dass sie in den Kuh- und Schweineställen nicht nur arbeiteten, sondern auch wohnten. Die Lebenshaltung der Kärntner Bevölkerung war allgemein äußerst bescheiden. In den Stallwohnungen war sie überaus arm. Die Leute kannten nichts anderes. Sie waren einst im Stall geboren und aufgewachsen. Viele hatten ihren Vater nie gesehen, nicht wenige waren früh von ihren Müttern verlassen worden. Man duldete die unehelich geborenen Kinder auf den Bauernhöfen in der Erwartung, dass aus ihnen brauchbare Landarbeiter werden würden. Um ihre Förderung in der Schule hatte man sich wenig oder gar nicht gekümmert. Die Gesetzgebung der Kaiserin Maria Theresia hatte sich gerade in Kärnten unheilvoll ausgewirkt. Die Kaiserin hatte die Aufteilung der Höfe verboten und zugleich angeordnet, dass nur die Grundbesitzer eine Ehe schließen und eine Familie bilden dürfen. Die Nichtbesitzenden - das war ein sehr großer Teil der Landbevölkerung - waren vom Ehestand ausgeschlossen. Man konnte nur Knecht und Magd sein und auf allereinfachste Weise sein Leben fristen. Die "wilde Ehe" führte sich von allein ein. Die unehelichen Kinder, für die nur zum Teil gesorgt wurde, hatten keine Aussicht vorwärts zu kommen. Obwohl dann Maria Theresias Gesetz nicht mehr in Anwendung war, blieben die unehelichen Kinder Opfer der Unordnung. Ernst Schwarz war vom Leid der Kinder gepackt.

Neben dem Kinderelend zeigte sich allerorts eine starke Trunksucht. Diese vergrößerte die Armut. Solch Elend hatte Ernst Schwarz an den Orten, an denen er vorher weilte, nirgends angetroffen. Mit dem Grundsatz: "Da kann man halt nichts machen" konnte er sich nicht abfinden. Er hielt ihn nicht für einen Grundsatz, sondern für eine Ausrede, die aus Gleichgültigkeit und Herzenskälte kam, vielleicht auch aus Feigheit und Mutlosigkeit. Er war der Meinung, dass die Liebe der Christen sich immer etwas einfallen lassen müsste, was die Not lindert und schließlich auch beseitigt. So rief er nicht nur seine Gemeindeglieder, sondern alle Kärntner ohne Unterschied der Konfession auf, sich der

leidenden heimatlosen Kinder zu erbarmen. Er dachte dabei an die Familien, die intakt waren. Die Errichtung von Kinderheimen hatte er zunächst nicht im Sinn. Heime und staatliche Fürsorgestellen gab es nicht. Der nimmermüde Fürsprecher der Kinder wurde nicht verstanden. Seinem Werben um rettende Liebe für die Kinder wurde hart, auch empört widersprochen. In schmerzlicher Enttäuschung über die harten Herzen ging Ernst Schwarz mit seinem Herzeleid um die elenden Kinder Kärntens zu seinem Herrn ins Gebet.

Rettet die Kinder - Eigeninitiative

Ernst Schwarz nahm ab 1873 Knaben in seinem Pfarrhaus auf. So fing es mit der Kinderrettung in Waiern an. Das Pfarrhaus wurde zum Kinderheim.

Am 30. Oktober 1881 wurde das Kinderrettungswerk von Waiern gegründet, und zwar "zum Gedächtnis an Kaiser Josef II., dem Geber des Toleranzpatentes am 13. Oktober 1781". Als jeder im Pfarrhaus verfügbare Platz mit Kinderbetten bestellt war, wurden die letzten Räume im Schulhaus für die Kinder dazugenommen. Je mehr es bekannt wurde, dass heimatlose Kinder in Waiern Aufnahme fanden, umso mehr kamen. 1888 waren es bereits 37 Kinder. Pfarrer Schwarz hat diese große Kinderschar mit allem Notwendigen versorgt. Man fragt sich heute, wie er das geschafft hat. Einen finanziellen Grundstock hatte er nicht und gesetzlich geregelte Sozialhilfe gab es nicht. Er hat sie mit dem gekleidet und ernährt, was er sich beim höchsten Herrn erbetete und was dann doch die hier und da aufwachende christliche Liebe schenkte. Die Erfahrung hat ihn gelehrt: "Wo Gott in unser Leben kommt, fängt das Thema Rettung an". Bis zum 1. Weltkrieg schloss Ernst Schwarz Kaufverträge über Grundstücke und Gebäude ab. Vieles ergab sich durch "Zufall". Einiges wurde geschenkt und gespendet.

Das Pfarrhaus wurde langsam aber sicher zu klein, doch für das erstgeplante Kinderheim sah es im Sommer 1888 so aus, als ob Gott das Wairer Unternehmen verlassen hätte. Da kam von den Kindern eines Kaufmannes in Basel Hilfe. Sie hatten mit ihren Freunden Geld für die armen Kinder in Kärnten gesammelt. Am 14. November 1888 war es soweit, dass die Einweihung der Kinderheimat erfolgen konnte - das "Ernst-Schwarz-Haus".

Nun konnten Kinder, die schon lange warteten, dazugenommen werden. So stieg die Kinderzahl schnell auf 84. Mehr waren auch im neuen Haus nicht unterzubringen. Wie viele waren es doch, die freudig bekannten: "In Waiern fand ich ein Zuhause. Waiern ist meine Heimat."

Zwei Brände kamen über das Wairer Kinderheim. Einer im Februar 1907, er ging vom Kamin aus und war nicht so schlimm wie der zweite im Juni 1921. Bei diesem Brand ist der gesamte Dachstuhl mit den Räumen im 2. Stock abgebrannt und durch die Löscharbeiten auch der 1. Stock schwer beschädigt worden. Die Apfelbäume ums Haus waren schwer angebrannt. Sie blühten im August wieder. Es war wie eine Verheißung! Es ging weiter!

Pfarrer Schwarz hätte gern bald nach dem ersten Kinderrettungsheim ein zweites errichtet, weil so viele Kinder nach Waiern drängten. Er musste 24 Jahre warten, bis das Kleinkinderheim fertig wurde (1912).

Bis 1922 hatten mehr als 1000 Kinder in Waiern ihr Zuhause gefunden. Pfarrer Schwarz kannte alle "seine" Kinder. Bei jedem Buben, bei jedem Mädchen hat er überlegt, wie der Weg nach der Schule weitergehen könnte. Der Begabung, der Fähigkeit entsprechend sollte nach Ausbildung und Arbeitsplatz gesucht werden. Sehr oft war kein Brot und Mehl mehr im Haus. Ebenso fehlte es oft an Kleidern und Schuhen. Für alles wurde gebetet. Es war nie vergeblich.

Ernst Schwarz wollte, dass seine Kinder und die Kinder und Jugendlichen aus den Kärntner Gemeinden, die in Klagenfurt die Schule besuchten, dort auch ein gutes christliches Zuhause fänden.

Am 6. August 1895 wurde das Studentenheim in der Tarviser Straße in Klagenfurt eröffnet. Im Ersten Weltkrieg musste dieses Haus aufgegeben werden. Es konnte nach dem Krieg leider nicht zurückerworben werden.

Das Kranken- und Erholungsheim

Die Betreuung und Versorgung kranker Menschen in den Häusern der Gemeinde war unter den damaligen Verkehrsverhältnissen und Möglichkeiten kaum zu schaffen. "Ich bin ganz gewiss, dass ein Krankenheim notwendig ist. Aber wir wollen dem Herrn die ganze Sache übergeben, ihn fragen und zu ihm flehen. ... Nach dem Gebet schlug ich die Heilige Schrift auf, da stand das Wort vor mir vom Herrn Jesus: 'Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.' Nun war ich gewiss: Der Herr will es! Die Kranken bedürfen besonders der Hilfe, wir müssen handeln", so Pfarrer Schwarz. Am 19. August 1893 wurde mit dem Abreißen des kleinen Holzhauses "Grillenhof" begonnen und am 26. August der erste Stein und Bau des neuen Hauses in die Tiefe gesenkt. Das Krankenhaus wurde am 21. November 1894 eingeweiht.

Ableben von Pfarrer D. Ernst Schwarz

In der letzten Nacht neigte er sich zur Seite und lispelte: "Ich tue wie ein Kind, arm und bloß, leg' ich mich in meines Vaters Schoß. Sage mir, in welchem Lied steht dies?" Es wurde das Gesangbuch aufgeschlagen und gleich lag das Lied vor: "Ich weiß von keinem andern Grunde, als den der Glaub' an Christo hat". Kein Wort kam dann mehr über die blassen Lippen. Großer Friede lag auf dem geliebten Angesicht. Man fühlte, die kalte Hand des Todes naht, und man konnte es nicht wenden. Er neigte sein Haupt und der letzte Atemzug war getan - um 9 Uhr morgens am 22. Juli 1925.

Der Zweite Weltkrieg

An einem Spätnachmittag es Frühsommers brauste eine Kolonne eleganter Autos daher. Uniformierte Männer der Partei besetzten das Hauptkinderheim. Die Schule wurde geschlossen. An die Mitarbeiter erging das Verbot, das Haus zu verlassen. Es folgte ein drei Tage langes Verhör. Das Haupthaus und dann auch die anderen Häuser mit Ausnahme des Krankenhauses wurden einer Kontrolle unterzogen. Es folgte die Entlassung aller Mitarbeiter der Kinderheime. Die Schwestern des Krankenhauses erhielten Anweisung zu bleiben. Inspektor Eberspächer wurde von der Geheimen Staatspolizei verhaftet und nach Klagenfurt gebracht. Böse Wochen folgten, die an die Nerven gingen. Man suchte Material, das eine Enteignung der Anstalten begründen sollte. Die Öffentlichkeit hörte nur noch Lügen und wusste nichts mehr von dem opfervollen Aufbau der Arbeit und dem liebevollen Einsatz der Mitarbeiter. Beschimpft mussten sie ihre langjährige Wirkungsstätte verlassen. Ab dem Sommer 1939 war dem Werk das Hauptkinderheim, das Kleinkinder- und Säuglingsheim und der "Staberhof" mit der ganzen Landwirtschaft und allem Waldbesitz entzogen. Fremde Menschen, die keine Verbindung zur Vergangenheit und zu dem Geist hatten, aus dem heraus einst Pfarrer Schwarz das Werk geschaffen hatte, schalteten und walteten in den Häusern. Sie brachten es sogar fertig, die Heime als eigene Neugründung auszugeben. Die Kinder der Heime durften nicht mehr den Religionsunterricht und den Gottesdienst besuchen. Das steinerne Kreuz, das Wahrzeichen von Waiern, wurde vom Giebel des Haupthauses heruntergeschlagen und der Betsaal beseitigt.

Der Neuanfang

Waiern und Feldkirchen erlebten, als der Zweite Weltkrieg zu Ende war, die größte Menschenbewegung, die es bisher hier gegeben hat. Flüchtlingszüge kamen aus dem Süden und Osten. Man sah Elend über Elend. Die Menschenmassen stauten sich bis nach Waiern zum Waldrand herauf. Von der deutschen Wehrmacht waren die Flüchtlinge angekommen. Sie bezogen das Hauptkinderheim. Die nationalsozialistische Volkswohlfahrt hatte Ende April 1945 die Kinder beider

Heime fortgeschafft. Die Häuser von Waiern wurden zu Flüchtlingsheimen für Heimatlose aus den verschiedensten Ländern und zu Quartieren für Soldaten. Das Krankenhaus konnte die Kranken nicht fassen. 40.000 Wehrmachtsangehörige lagen auf den Wiesen um Feldkirchen herum bis zum Bleistätter Moor. Ein Strom von Männern war dauernd nach Waiern im Gange. Sie suchten Hilfe, wollten sich aussprechen und ausweinen. Diakonischer Dienst war Tag und Nacht nötig. Doch man war allein. Mitarbeiter waren ja nur im Krankenhaus und die waren dort ununterbrochen im Dienst. Die Wende drängte natürlich die Frage auf: Was wird jetzt mit dem Liebeswerk der Evang. Anstalten? Werden die Heime zurückgegeben, wird Waiern wieder ein Ganzes werden? Im Mai 1945 reichte man im Namen des Vereins für Innere Mission in Kärnten an die Kärntner Landesregierung, die es noch nicht gab, die sich aber zu bilden anfang, das erste Ansuchen um Rückgabe der geraubten Anstalten ein. Der herrenlos gewordene Besitz von Waiern war unter die Aufsicht und Kontrolle der Militärregierung gekommen. Auch sämtliche weitere Ansuchen wurden abgelehnt. Die Begründung: Die Landesregierung könne die Heime von Waiern als Landesheime führen, welche dringend benötigt wurden. Doch in Klagenfurt meinte es jemand gut mit Waiern. Er rief an und gab den Rat, man sollte doch versuchen, eine vertrauenswürdige Person als Unterverwalter über den enteigneten Besitz bestellen zu lassen. Die britische Militärregierung stünde kirchlichen Stellen wohlwollend gegenüber und würde wahrscheinlich eine solche Regelung begrüßen und unterstützen. Es gelang! Am 12. Juli 1945 wurde Schwester Gusti, eine Diakonisse, offiziell als Treuhänderin und der Vermögenskontrolle verantwortliche Unterverwalterin eingesetzt. Es dauerte drei Jahre, bis nach Beendigung des Krieges das diakonische Waiern wieder ein Ganzes wurde.

(Zusammengefasst nach einem Referat von Pfarrer und Rektor i.R., Prof. Rolf G. Hülser)